



**Gunda Maria Teichmann**

Rauch über der Textilfabrik Rauch über der Textilfabrik Tuchmacher

Kapitel 1  
**Nach der Schule**

Diesen Freitag haben sich Tina und Willi in der letzten großen Pause für Sonntagnachmittag – nach Kirchgang und Mittagessen verabredet. Ein Glück, dass die Mädchen- und die Knabenoberschule gleich nebeneinander liegen. So können sich die beiden in den Pausen oft zum Spielen an der hundertjährigen Kastanie treffen. Sie steht ziemlich genau in der Mitte zwischen den beiden Schulen. Obwohl Willi immer behauptet, dass er es mindestens fünf Meter weiter hat als Tina. Manchmal, so auch an diesem Freitag, stehen sie auch einfach nur beieinander und unterhalten sich. „Ein Glück, dass du Sonntagnachmittag auch rausgehen darfst.“ sagt Tina zu Willi. „Diese ewigen Verwandtenbesuche am Sonntagnachmittag halte ich schon nicht mehr aus! Du glaubst gar nicht, mit wie viel Leuten man verwandt sein kann! Jede Woche kommen irgendwelche Onkel und Tanten, Basen und Vettern zu Besuchen. Dieses Mal kommen Tante Kunigunde, Onkel Herrmann und mein nerviger Vetter Balduar zu uns. Ich bin echt froh, dass meine Eltern ein Einsehen haben und mich mit dir zum Spielen gehen lassen.“ „Ja, mir geht es ähnlich, meine Eltern ruhen sich an ihrem einzigen freien Nachmittag in der Woche immer aus und ich muss dann ganz leise sein. Kann ich ja auch verstehen, nur langweilig ist es trotzdem“, meint Willi. Den Samstag finden beide noch ganz ok in ihren Familien. Willi geht mit seiner Mutter immer zum Markt und wenn das Geld reicht gibt es Speck und Schinken für das Sonntagsmahl. Bei Tuchmachers dürfen samstags immer die beiden Kinder Tina und ihr jüngerer Bruder Anton das Essen aussuchen. Wenn es nach Tina ginge, gäbe es jeden Samstag ihre absolute Lieblingsspeise Grießauflauf mit roter Grütze und Vanillesoße. Aber ihr Bruder hat leider so einen typischen Jungengeschmack. Es muß immer Fleisch oder Wurst und Kartoffeln geben.

Kapitel 2  
**Sonntagnachmittag**

Es ist endlich soweit! Sonntagnachmittag 15 Uhr. Willi klingelt ungeduldig dreimal an der Villa der Tuchmachers. Tina kommt heraus gestürmt. „Endlich! Was wollen wir jetzt machen? Wollen wir den Enten am Teich zusehen oder die Pferde besuchen? Oder hast Du eine bessere Idee?“ fragt Tina. „Hm, ich habe eine dicke Glasscherbe dabei. Guck' mal, wenn man da hindurch sieht, ist alles viel größer! Lass' uns doch zur Verwilderten rüber gehen und Käfer und anderes Getier beobachten!“ schlägt Willi vor. Die „Verwilderte“ ist eine große und völlig verwilderte Wiese direkt neben der Textilfabrik der Tuchmachers.



Tina's Opa hat sie vor langer Zeit gekauft. „Man kann nie wissen, ob man die nicht noch mal braucht, zum Beispiel, um die Fabrik zu vergrößern“ pflegt Albert Tuchmacher oft zu sagen. Für Tina und Willi und viele andere Kinder aus der Gegend ist die „Verwilderte“ wie alle sie nur nennen, ein prima Abenteuerspielplatz. Undurchdringliches Dickicht aus Sträuchern und Büschen wechselt sich mit freier Fläche zum Ballspielen ab. Es gibt sogar einen kleinen Hochsitz, den die Kinder auf der höchsten Erhebung, dem Walnussbaum, der in der Mitte der „Verwilderten“ steht, gebaut haben. Von hier aus hat man einen großartigen Ausblick nach allen Seiten, besonders auf die Textilfabrik. „Au ja!“ ruft Tina, „Lass' uns gleich losgehen!“ Ein paar Minuten später sitzen die beiden auch schon auf ihrem Lieblingsplatz auf dem Walnussbaum, den sie heute für sich alleine haben, da ihre Spielkameraden wohl alle gerade auf Verwandtenbesuch sind. Willi sieht sich durch seine selbstgemachte Lupe gerade die Ameisen an, die auf einem Straßengewirr über den Stamm des Baumes marschieren und unglaublich große Dinge schleppen. „Die haben nicht mal sonntags frei,“ meint Willi zu Tina. „Ja“, sagt Tina und schaut dabei zur Fabrik hinüber, „gut dass wenigstens unsere Eltern und die anderen Fabrikarbeiter hinüber, „gut dass wenigstens unsere Eltern und die anderen Fabrikarbeiter heute frei haben. Schau doch wie still und friedlich die Fabrik jetzt aussieht.“ Willi hebt die Glasscherbe vor seine Augen und guckt zur Fabrik hinüber. „Still und friedlich vielleicht, aber was ist das?“ ruft Willi. „Da steigt doch Rauch auf aus dem Schornstein!“ „Was??? Am Sonntag, das kann doch nicht wahr sein? Wer sollte das machen? Oder ist da etwa Feuer ausgebrochen?“ schreit Tina. „Komm Willi, wir müssen sofort nachschauen, was da los ist!“ Willi und Tina laufen quer über das Brachland zur Rückseite der Fabrik. „Wir müssen hinein, Willi“ ruft Tina. „Ja, aber wie? Oder hast Du etwa den Schlüssel von Deinem Vater dabei?“ fragt Willi Tina. „Nein, natürlich nicht, aber es muss trotzdem irgendwie gehen! Komm' lass' uns mal um das Gebäude herumlaufen.“ Tina nimmt Willi bei der Hand und rennt los. Als sie um die Ecke kommen, geht es nicht weiter, hier wächst dichtes Gebüsch direkt an das Gebäude heran, als hätte die „Verwilderte“ ihre Arme nach der Fabrik ausgestreckt und sie umarmt. „Wir müssen hier durch, außen herum dauert viel zu lange“ meint Willi zu Tina. „Glaubst du wirklich wir kommen hier durch?“ fragt Tina zögernd. Doch Willi hat schon angefangen sich einen Weg durch das Dickicht zu bahnen und zieht Tina einfach mit sich mit. Plötzlich ruft er aus: „Guck mal Tina, das sieht doch aus wie ein kleiner Tunnel. Ob der in die Fabrik hinein führt? Wir müssen es einfach probieren!“ „Den habe ich noch nie gesehen. Aber Du hast Recht, komm' wir kriechen hinein, mal sehen wo wir ankommen.“ ruft Tina begeistert. „Aber was wird mit deinem schönen Sonntagskleid?“ fragt Willi besorgt. Auch er wird eine Menge Ärger bekommen, wenn er seinen guten Sonntagsanzug schmutzig macht oder sogar ein neues Loch hinein reißt. „Wir müssen die Fabrik retten, das werden unsere Eltern schon verstehen. Außerdem sind wir schon so weit gekommen, da kehren wir jetzt auch nicht einfach um!“ Diesmal ist es Tina, die Willi hinter sich her in den Tunnel hinein zieht.



### Kapitel 3 In der Fabrik

Der Tunnel scheint kein Ende zu nehmen. Tina kommt es vor, als ob sie schon seit einer Ewigkeit durch diesen dunklen niedrigen Gang auf allen Vieren kriechen würde. „Willi, bist du noch da?“ fragt sie ängstlich. Umdrehen kann sie sich nicht, dazu ist der Gang viel zu eng. „Alles klar bei mir.“ sagt Willi mit leicht zitternder Stimme. „Kannst du da vorne schon was sehen?“ Tina kneift die Augen zusammen. „Nein, oder doch?“ sie blinzelt mit den Augen, um durch den Staub hindurch besser sehen zu können. „Ja, da vorne ist Licht! Vielleicht ist der Tunnel bald zu Ende!“ jubelt sie fast. „Vorsichtig, Tina“ mahnt Willi sie, „wir wissen doch gar nicht was – oder wer – dahinter ist.“ Langsam schieben sich die Kinder vorwärts, dem hellen Lichtschein entgegen. Kurz vor der Öffnung sammeln beide noch einmal allen Mut zusammen. „Wenn du rauskommst, suche Dir sofort etwas, wo du dich verstecken kannst und lauf' dahin. Dreh' dich nicht um zu mir, ich komme schon nach.“ schlägt Willi vor. „Gut, so machen wir's.“ ruft Tina. Vor ihr liegt die große Dampfmaschine, der Tunnel hat sie direkt in das Herzstück der Fabrik geführt. Sie läuft los und sieht einen runden Esstisch mit bodenlanger Damasttischdecke rund zehn Meter vor sich stehen. Ohne lange Nachzudenken, wie der denn da wohl hingekommen sein mag, taucht sie unter die schützende Decke und Willi gleich hinter ihr her. „Puh, das haben wir erstmal geschafft.“ sagt Willi. Beide atmen tief durch. Plötzlich hören sie Getrippel, Getrappel und leises Geflüster. „Hörst Du das auch?“ Tina sieht Willi fragend an. „Ja, aber was ist das? Wer kann hier sein?“ „Bestimmt der gleiche, der hier diesen Esstisch aufgestellt hat.“ meint Tina und hebt vorsichtig einen Zipfel der Tischdecke an. „Paß' bloß auf!“ zischt Willi sie an, „Wir wissen immer noch nicht, wer außer uns hier ist.“ „Stimmt, aber das finden wir auch nicht heraus, wenn wir bis morgen unter dem Tisch sitzen bleiben.“ Tina lächelt Willi aufmunternd zu und hebt die Tischdecke etwas höher, damit Willi auch hinaus sehen kann. Doch was ist das? Die Fabrik ist gar nicht leer! Im Gegenteil hier herrscht mehr Betriebsamkeit als an jedem hektischen Werktag! Vor den Kindern laufen, huschen, trippeln, tänzeln, springen und – ja – fliegen die seltsamsten kleinen Wesen herum, die sie je gesehen haben, ach was, die je ein Mensch jemals gesehen hat! Rundgesichter, Spitzohren, Flügelschlägerinnen, knorrige X-Beiner, zierliche Blütendamen! Alle in den buntesten Gewändern und den fröhlichsten Farben. Sie lachen und singen, tuscheln und raunen, knurren und sirren. „Kobolde!“ ruft Willi, der schon vergessen hat, dass sie sich verstecken wollten. „Und Elfen!“ ergänzt Tina ebenso laut. Ihr geht es nicht anders als Willi. Vor Staunen heben sie die Tischdecke ganz an. Sofort verstummt das Geraune und tausend Augen starren die beiden an. Nach einem unendlich langen Augenblick rennen die kleinen Wesen alle durcheinander. Einige Elfen schreien mit ihren hohen Stimmen begleitet von den tiefen Stimmen der Koblode: „Alarm, Alarm! Menschen, Menschen! Rette sich wer kann!“ Die Elfen heben die zierlichen Ärmchen, die Koblode ihre kräftigen Arme hoch nach oben. Manche fallen hin, andere beginnen zu weinen. Tina und Willi halten es nicht mehr aus. „Ihr braucht keine Angst zu haben, wir tun euch nichts!“ rufen sie wie aus einem Mun-



de. Bong, bong, bong. Wieder verstummen alle und bilden langsam einen großen Kreis. In der Mitte stehen ein Kobold und eine Elfe. Sie sind deutlich größer als alle anderen, wohl zehn Zentimeter mehr, also etwa vierzig Zentimeter. Die Elfe trägt ihr braunes Haar zu einem dicken Zopf gebunden, der ihr fasst bis zur Taille reicht. Ihr lila Kleid glänzt und glitzert im fahlen Licht der Fabrik als wäre es golden. Ihr zartes Gesichtchen ist so wunderschön. Die zierliche Nase, die fein strahlenden Augen, die Tina und Willi fest ansehen. Der Kobold trägt eine dunkelgrüne Jacke, eine braune Hose und derbe schwarze Stiefel über dem kräftigen beharrten Körper. Seine strohigen Haare sind ganz zerzaust. Seine schwarzen Augen funkeln die Kinder an. „Irgendwie sieht er ganz knorrig aus“ flüstert Willi Tina zu. „Ja, und hast Du ihre spitzen Öhrchen gesehen, die sind wirklich süß.“ „Ruhel!“ zischt die Elfe sie an. „Wir wissen, dass ihr nicht gefährlich seid. Ihr seid ja noch Kinder!“ „Aber nun sprecht, was wollt ihr hier?“ fragt der Troll mit tiefer Stimme. „Was wir hier wollen? Na die Frage muß ja wohl umgekehrt lauten! Die Fabrik gehört schließlich meiner Familie!“ ruft Tina empört. „Ja und meine Eltern arbeitet hier auch schon seit vielen Jahren!“ ergänzt Willi ebenfalls empört. „Wir sind schließlich nur wegen dem Rauch hier. Wir wollten die Fabrik retten! Seid ihr etwa an dem Feuer schuld?“ Tina kann sich gar nicht mehr beruhigen. „Wir machen nur das, was wir jeden Sonntag machen – unseren Ausflug in die Menschenwelt! Allerdings sind wir es nicht gewohnt, dabei von Menschen gestört zu werden. In der Fabrikhalle in der wir früher waren, ist uns das in hundert Jahren nicht passiert!“ funkelt der Kobold die Kinder an. „Warum seid ihr dann nicht dort geblieben?“ gibt Willi zurück. „Leider wurde sie letzte Woche abgerissen.“ haucht die Elfe mit trauriger Stimme. Ein hörbares Seufzen geht durch den Raum. „Ach, was hatten wir für eine schöne Zeit dort.“ „Ja, und wie viel Spaß wir hatten.“ „Und das Essen erst! Diese Dampfmaschine hatte eine so gleichmäßige Hitze, da ist einfach alles gelungen.“ Alle sprechen jetzt durcheinander und schwelgen in den alten Zeiten. „Dampfmaschine?“ ruft Willi laut. „Habt ihr sie etwa angestellt?“ „Um darauf zu kochen?“ ergänzt Tina. „Aber wie soll das gehen?“ „Das ist ganz einfach – zumindest für uns Elfen und Kobolde, ihr Menschen habt natürlich wie immer keine Ahnung.“ der Kobold grinst frech. „Wir schließen unsere Kochtöpfe an den Dampf an und verschließen sie mit besonders festen Deckeln. Wir nennen die Töpfe Dampfkochtöpfe. Mit ihnen können wir unsere Wurzeln, Blätter und Blüten besonders sanft und saftig garen.“ die Augen der Elfe strahlen bei ihrer kleinen Rede besonders. Ja, sie liebt das Kochen, das kann jeder sehen. „Nur leider läuft eure Dampfmaschine hier in dieser Fabrik nicht so rund und gleichmäßig wie wir das gewohnt sind. Wir konnten noch keine einzige Wurzel essen, weil sie einfach nicht weich werden.“ „Das kann ich gar nicht glauben, „ ruft Willi aufgebracht, „mein Vater arbeitet genau an dieser Maschine und hält sie prima in Schuß. Ich durfte ihn auch schon oft nach der Schule besuchen und ihm helfen. Ich kenn' mich ganz gut aus damit. Zeigt mal her.“ „ Na gut komm mit.“ winkt ihn der Kobold heran. Gefolgt von einer großen Schar von Kobolden geht Willi mit ihm zur Maschine hinüber. „Ich heiße Balduar“ spricht der Kobold und reicht Willi die Hand. „Wie Tina's Vetter, ich hoffe, Du bist netter.“ kichert Willi, „Ich bin Willi“. Tina steht noch immer vor der Elfe und sieht sich um. „Kommst Du mit mir mit und hilfst mir beim Kochen und Tischdecken?“ fragte die zierliche Elfe Tina. „Ja, das mache ich gerne, ich bin übrigens Tina



Tuchmacher“. „Und ich heiße Lilian und bin die Anführerin des Elfenvolkes. Balduar, der Kobold der deinen Freund zur Dampfmaschine begleitet, ist der Chef der Koblode. Unsere Völker sind seit vielen Jahrhunderten befreundet. Ausflüge in die Menschenwelt machen wir immer gemeinsam, es ist für sonst einfach zu gefährlich. Nicht alle Menschen sind so nett wie ihr beiden.“ Tina lacht, „Bei Willi und mir ist es ähnlich. Gemeinsam sind wir viel mutiger als alleine und haben schon so manches Abenteuer erlebt. Aber das hier übertrifft wirklich alles!“ Lilian zeigt Tina viele Wurzeln, Blätter und Kräuter und erklärt ihr die Zubereitung und Wirkung. Viele davon haben heilende Kräfte. Tina hat die meisten zwar schon auf der verwilderten Wiese gesehen, aber nicht weiter beachtet. Die Elfen und Tina schneiden alles schön klein für den leckeren Eintopf. „Jetzt brauchen wir nur noch den Dampf für unsere Dampfkochtpfe. Balduar, Willi, wie weit seid ihr mit der Dampfmaschine?“ rufen Lilian und Tina gemeinsam. „Fertig!“ schallt es von beiden zurück. „Dann kann's los gehen! Das Kochen dauert mit unserer Spezialmethode gar nicht lange. Wir können schon mal den Tisch decken, Tina.“ meint Lilian. Später beim Essen fragt Willi, wie diese Spezialmethode überhaupt funktioniert. „Ganz einfach, wenn sich der Dampf in der Dampfmaschine schön gleichmäßig entwickelt, leiten wir ihn mit den Schläuchen dort in unsere Töpfe. Die Anzeige im Deckel zeigt uns dann, wann genug Dampf im Topf ist und wir schalten die Dampfmaschine wieder aus. Wir brauchen sie eigentlich nur für ganz kurze Zeit, wir dachten nicht, dass der Rauch überhaupt jemandem auffallen würde. Die Fabrik, in der wir früher sonntags immer waren, stand aber auch außerhalb von Neumünster, am Stadtrand, vielleicht hat uns deshalb niemand entdeckt.“ berlegt Balduar. „Hier mt ihr jedenfalls aufpassen, aber jetzt wo die Dampfmaschine wieder super läuft, wird kaum noch Rauch aufsteigen.“ meint Willi. „Aber auch wenn es nur noch wenig Rauch ist, so wird er doch noch gesehen.“ macht Tina sich Sorgen. „Ein bißchen Rauch ist doch kein Problem“ wispert da eine kleine Elfe, die Tina gegenüber sitzt. „Den können wir doch mit Elfenstaub unsichtbar machen.“ „Ein glänzende Idee!“ Lilian klatscht vor Freude in ihre kleinen Hände, „So machen wir's!“ Nach dem Essen verabschieden sich die Kinder von ihren neuen Freundinnen und Freunden. „Kommt uns doch bald wieder besuchen!“ laden Lilian und Balduar die beiden zum Abschied ein. „Herzlich gerne, vielleicht kommen wir schon nächsten Sonntag wieder zu euch.“ ruft Tina. Nur Willi zögert kurz, er denkt an den rger, den er wegen seines schmutzigen Sonntagsanzugs bekommen wird. „Eigentlich gerne, aber wenn wir immer erst durch's Gebüsch und den Tunnel müssen, werden unsere guten Sonntagssachen so schmutzig, dass ich bestimmt nicht wieder los darf.“ Lilian lacht und winkt die junge Elfe mit einem kleinen Beutel heran. „Hier ist ein Beutel mit Elfenstaub für euch. Wenn ihr uns in der Fabrik besuchen oder wieder verlassen wollt, nehmt eine Prise davon und streut es über euer Haar. Denkt dabei fest an den Ort, wo ihr hinwollt und ihr seid da, ihr werdet sehen.“ Ungläubig nehmen Willi und Tina das Geschenk entgegen und bedanken sich. „Aber Vorsicht!“ brummt Balduar, „nur eine Prise und auf gar keinen Fall mehr, sonst ....“ „Mach den Kindern doch keine Angst, Balduar.“ fällt ihm Lilian ins Wort. „Haltet euch einfach an das was ich gesagt habe, dann kann nichts schief gehen. Ihr mt aber auch wirklich fest an den Ort denken, an den ihr hinwollt und keinesfalls an etwas anderes, versprochen?“ Die vier umarmen sich zum Schluß so gut



**TUCH+TECHNIK**  
TEXTILMUSEUM  
NEUMÜNSTER

das bei dem Größenunterschied geht. Mit vielen guten Wünschen machen sich Tina und Willi auf den Weg. Eine Prise Elfenstaub, ein fester Gedanke an den Walnussbaum – und schwupp sitzen die beiden wieder auf ihrem geliebten Hochsitz mit Kleidern, so sauber und glänzend wie nie zuvor. Staunend sehen sie an sich herunter und laufen dann Hand in Hand nach Hause.

#### Kapitel 4 **Vielleicht doch?**

Nehmen sie eines Tages vielleicht doch ein wenig zu viel Elfenstaub? Denken sie eines Tages doch an etwas anderes? Und dann? Aber das ist eine ganz ganz andere Geschichte. Vielleicht, vielleicht erzähl' ich euch einmal davon.